

PATEN GESUCHT

Hey, du! Ja, genau du! Sag mal, wie ist das bei dir? **Hast du viele Personen um dich herum, die älter sind als du und dich in deinem Glauben prägen?** Die dir vorleben, was es heißt, langfristig im Glauben durch Höhen und Tiefen zu gehen? Die regelmäßig Interesse an dir und deinem Glaubensleben zeigen, dir tiefgehende Fragen stellen und dich herzerwärmend ermutigen?

Mein Blick schweift in die Vergangenheit; mein Blick schweift umher in unserer YChurch und anderen christlichen Communities. Eines stellt dieser Blick dabei überall fest: Zu wenig! Zu wenig Jugendliche, die ein erwachsenes Gegenüber haben, das nicht mit ihnen verwandt oder zu den Familienfreunden gehört und trotzdem ernsthaftes Interesse hat, junge Menschen langfristig zu ermutigen, zu inspirieren, herauszufordern.

Zu wenig junge Erwachsene, die von einem lebensnahen Vorbild berichten; einem Vorbild, das sie dazu anregt, nicht einfach gesellschaftlichen Lebensmodellen zu folgen, sondern zu fragen, wie das Leben als Christ gestaltet werden sollte. Ein Vorbild, das sie immer wieder hautnah miterleben lässt, wie gute Ehe, gesundes Singlesein und so vieles andere aussehen kann, was uns zeitweilig herausfordert.

Zu wenig Erwachsene, die sich bewusst in andere Generationen investieren, obwohl sie selbst erleben durften, wie life-changing mentorship sein kann.

Zu wenig ältere Menschen, die sich gebraucht fühlen und ihre Lebens- und Glaubenserfahrung gerne mit den heute so ganz anderen jüngeren Menschen teilen.

Zu wenig! Generell feiere ich ja den Minimalismus, doch nicht im menschlichen Zusammenleben. Hier braucht es wirklich mehr – nämlich mehr generationsübergreifende Beziehungen!

An einem schönen sonnigen Tag las ich in einem Café folgende Sätze: „Erinnert euch immer wieder an die, die einst die Verantwortung für eure Gemeinde trugen und euch die Botschaft Gottes verkündeten. Haltet euch vor Augen, wie sie Gott bis ans Ende ihres Lebens vertrauten, und nehmt euch ihren Glauben zum Vorbild. Denn: Jesus Christus ist immer derselbe – gestern, heute und in alle Ewigkeit.“ (Hebr 13,7-8)

In den Sätzen davor zeigt uns der Apostel Paulus auf, wie christliche Lebensführung aussehen soll. Und dann gibt er uns den obigen Rat: Orientiere dich an denen, die schon länger mit Jesus unterwegs sind und durchlebt haben, wie Vertrauen in schwierigen Lebenssituationen geht. Wenn du dir das immer wieder vor Augen hältst, begreifst du mehr und



mehr: Jesus hat diesen Menschen nie verlassen, auch nicht in den Stürmen des Lebens; er bleibt immer derselbe. Für dich gilt es daher genauso: Auch du wirst mit ihm durch den Sturm kommen.

Um eine solche Ermutigung aber zu erfahren, brauchen wir Menschen, die uns voraus sind und bei denen wir miterleben dürfen, wie sie Jesus immer weiter vertrauen.

Genau dann, wenn die finanzielle Lage herausfordernd ist, die Ehe immer wieder zum Weinen bringt, Mr. Right/Mrs. Right einfach nicht am Horizont auftauchen wollen, die Arbeit frustriert oder immer wieder Ängste plagt, da also zu erleben, wie der Glaube geschüttelt und trotzdem an ihm festgehalten wird – das prägt und ermöglicht wirklich geistliches Wachstum, sowohl für die jüngere als auch für ältere Generation.

Action Step: Verlass diese Seite bitte nicht einfach so! Vielleicht hast du bei den Eingangsfragen gemerkt: Ich hatte so prägende ältere Personen nicht. Daher ermutige ich dich, mehr zu geben, als du selbst bekommen hast. Dazu hier ein paar Zeilen, wie das gehen könnte:

First: Beten. Sag doch Gott einfach mal, dass du dir vorstellen kannst, einen jungen Menschen für eine längere Zeit zu begleiten. Und dann schau, wer sich vielleicht bei dir meldet oder wer dir immer wieder in den Sinn kommt.

Second: Wenn diese Person schließlich da ist: Einfach Leben teilen! Lade die Person vielleicht mal zu einem Abendessen ein; lass sie da schon und später dann auf vielfältige Weise erleben, wie du deinen Glauben konkret lebst. Und dies alles darf geprägt sein von Leichtigkeit! Gott ist dabei und schafft sicher passende Momente zum Teilen von Zeugnissen über deine Erfahrungen mit ihm.



KATHRIN HUSSER

CVJM-Sekretärin für die YChurch Weil am Rhein

BEZIEHUNG LEBEN

„Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?“
Lk 6,41



Dieser Vers begleitet uns schon fast die gesamte Zeit unserer Beziehung und bildet für uns so etwas wie unseren „inoffiziellen“ Trauers. Mit einem Augenzwinkern sprechen wir ihn uns gegenseitig zu, wenn wir uns mal wieder dabei ertappen, wie wir einander all die negativen Dinge aufzählen, die uns so am jeweils anderen nerven: „Du hast SCHON WIEDER den Termin vergessen!“, „Du hast mir SCHON WIEDER nicht richtig zugehört!“, „Immer geht es nur um dich.“, ...

„Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, [...]“

Was passiert hier? Wir beschuldigen den jeweils anderen, dass ihre bzw. seine Eigenschaften schuld daran seien, dass die Beziehung gerade nicht so läuft, wie ich mir das vorstelle, oder dass meine Bedürfnisse gerade nicht im ausreichenden Maße gestillt werden. Als Konsequenz laden wir unsere verbale Schrotflinte und schießen den anderen mit unseren Vorwürfen über den Haufen. Das Ende vom Lied ist dann jedoch häufig, dass der Tag gelaufen ist, beide Parteien enttäuscht und leider auch meist zu stolz sind, um über die Fehlkommunikation zu sprechen: eine klassische „Lose-Lose-Situation“ also.

[...], aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?“

Was ist aber, wenn es sich wirklich nicht um mein Gegenüber, sondern um mich selbst dreht?
„Einen Balken im Auge? Wer? Ich? Du übertreibst!“ Es fällt nicht leicht, sich einzugestehen, dass man selbst auch nicht unfehlbar ist. Im Gegenteil: Von seinem hohen Ross heruntersteigen, Verfehlungen zugeben, eigene Überzeugungen oder Werte neu zu überdenken, ist herausfordernd und benötigt Zeit, Verständnis, Mut, Vertrauen und hin und wieder eine gute Portion Humor, um sich selbst nicht allzu ernst zu nehmen. Gerne wählen wir also den einfacheren Weg und suchen den Fehler bei anderen und nicht bei uns selbst.

Und jetzt?

Die schlechte Nachricht:

Wir Menschen sind Gewohnheitstiere. Es fällt uns in der Regel recht schwer, uns zu ändern oder neue Routinen zu etablieren; Studien zufolge dauert es durchschnittlich 66 Tage, um eine neue Routine im Alltag entstehen zu lassen. Wenn der Haussegen also schief hängt, weil du jeden Tag deine schwarzen Socken in den Korb für die helle anstatt für die dunkle Wäsche wirfst, wird dich deine Beziehung folglich etwas Arbeit kosten. Also fang am besten gleich damit an!

Die gute Nachricht:

Unsere Gewohnheit aus Lukas 6,41 muss nicht gänzlich aufgegeben werden, denn deine Nächste oder deinen Nächsten auf einen potenziellen Splitter hinzuweisen, ist nicht unchristlich, verboten oder gar falsch. Schließlich werden wir in verschiedenen Bibelversen dazu aufgefordert, uns gegenseitig zu ermahnen (vgl. 1 Thess 5,11; Hebr 3,13). Für die Art und Weise dies zu tun, gibt uns das Lukasevangelium in Kapitel 6 allerdings noch ein paar Tipps an die Hand:

Seid barmherzig (vgl. V. 36), **richtet nicht** (vgl. V. 37), **vergebt einander** (vgl. V. 38).

Diese Richtlinien für das menschliche Miteinander gelten für alle unsere Beziehungen – egal, ob in der Partnerschaft, in der Familie, in der Freundschaft, am Arbeitsplatz. Es hilft unheimlich, liebevoll aufeinander zuzugehen, Fehler großzügig zu vergeben und diese nicht nach den eigenen Maßstäben zu bewerten; denn schließlich baut jeder einmal Mist und ist dann dankbar für ein gnädiges Gegenüber. (Wer Schwierigkeiten hat, Dinge richtig zu kommunizieren, kann hierzu mal unter „Ich-Botschaften“ googlen.)

Am Ende bleibt das Credo: Sieh deine Partnerin oder deinen Partner mit Gottes Augen an. Sieh, wie viel Fantastisches Gott in die Person hineingelegt hat und mit wieviel Liebe er sie ansieht. Und sei gnädig – mit deinem Gegenüber und mit dir selbst.

SILAS & ANKI STUBER

YChurch impulse